Kleine Mitteilungen

Die Alpenfledermaus bisher nicht für Deutschland nachgewiesen

Nachdem O. Ryberg den einzigen Nachweis von *Pipistrellus savii* (Bonaparte) für Schlesien durch M. Schlott (Z. f. Sgt. **7**, 1932) nachgeprüft und als Fehlbestimmung erkannt hatte, regte er auch für die Leipziger Stücke (R. Gerber, Z. f. Sgt. **14**, 1941) eine Nachbestimmung an. Eine solche wurde von mir jetzt vorgenommen und durch K. Zimmermann bestätigt: auch hier lag eine Fehlbestimmung vor, beide Stücke gehören nach Zahnmerkmalen, Schädel- und Körpermaßen sowie nach der Fellfärbung einwandfrei zu *Pip. nathusii* (Keys. u. Blasius), der Rauhhäutigen Fledermaus. Da bei dem von R. Schlegel (Jahresber. Naturf. Ges. Leipzig **56-59**, 1933) für den Böhmerwald erwähnten Stück keine Nachprüfung mehr möglich ist, ist die Alpenfledermaus als Mitglied der deutschen Tierwelt zu streichen.

Helmut Richter.

Fledermäuse aus Afghanistan

Die kleine Ausbeute, die J. Klapperich von einer entomologischen Sammelreise aus Afghanistan mitbrachte, füllt einige Lücken unserer Kenntnis von Verbreitung und Morphologie wenig bekannter Formen aus:

1. *Rhinopoma hardwickei seianum* Thomas. Gesamtverbreitung der Art: Ägypten bis Burma. Aus Persien beschrieb Thomas 2 Unterarten: *pusillum*, Sib., S.O.-Persien, und *seianum*, Seistan. Die 8 Tiere aus einer Höhle in S.-Afghanistan (Scham-Schir-Rohr, 950 m, 14. 1. 1953) stimmen in den Maßen mit *seianum* überein. Bisher ist aus Materialmangel keine Entscheidung möglich, ob die von Thomas beschriebenen Unterarten wirklich gebietsweise durch ihre Maße gekennzeichnet sind, oder ob es sich nur um Sippenunterschiede handelt. Die Fellfärbung ist oberseits hell braungrau (Drab, Ridgway XLVI), unterseits weißgrau, die Flughaut dunkler als die Rükkenfärbung (Drab XLVI).

2. *Rh. microphyllum* (Brünnich). Ägypten bis Persien. Mit den 8 *Rh. hardwickei* wurde in der gleichen Höhle 1 ♂ dieser größeren Art erbeutet. Das gleichzeitige Vorkommen der selteneren, größeren Art mit der häufigeren kleineren (Ellermann u. Morrison-Scott, 1951) trifft also auch für Afghanistan zu. *Rh. microphyllum* ist heller gefärbt als die vorige Art: Haare der Oberseite und Flughaut hell graubraun (Woodbrown, XL), Haare der Unterseite grauweiß.

3. *Myothis blythi* (Tomes). S.-Europa, N.-Afrika, S.W.-Asien bis N.-Indien. 1 ♀ unter einem Hausdach im Baschgar-Tal, Nuristan (1100 m) am 11. 4. 1953.

4. *Pipistrellus p. pipistrellus* (Schreber). Europa, N.-Afrika, Z.-Asien bis Japan, Kl.-Asien bis Kaschmir. 9 ♀♀, 1 ♂ in einer Moschee im Baschgar-Tal, Nuristan, 14.—17. 4. 1953. Weder in Färbung noch in Körpermaßen (Unterarmlänge bei 52 ♀♀ aus der Umgegend Berlin 30,5—34 mm, bei 9 ♀♀ aus dem Baschgar-Tal 30,6—33 mm) von europäischen Stücken verschieden. Auch bei Fledermäusen scheint die „Bergmann'sche Regel" nur selten in Erfüllung zu gehen.

5. *Plecotus auritus wardi* Thomas. Gesamtverbreitung der Art: Europa, N.-Afrika, Z.-Asien bis Japan, nach S. bis Kaschmir und Nepal. 2 ♀♀, 1 ♂ auf einem Dachboden und unter Hausdächern in Kabul (1750 m) 6. 1953. Die *ssp. wardi* beschrieb Thomas nach einem Stück aus Kaschmir aus ca. 3500 m; nach Ellermann u. Morrison-Scott ist *wardi* auch aus dem Kaukasus und aus Russ. Turkestan bekannt. In Färbung die hellste Unterart von *Pl. auritus,* Rückenfell hell graubraun (Drab-Gray-Light Drab XLVI), Flughaut etwas dunkler, Fell der Unterseite fast weiß (Pale Olive Buff. XL). Basis aller Haare dunkelgrau.

Maße der im Text aufgeführten Fledermäuse in mm

Art	Zahl und sex	Körpermaße					Schädelmaße			
		K+R	Schwanz	Hinterfuß	Ohr	Unterarm	Gr. Länge	CB	zyg. Br.	Mdb.
Rhinopoma hardwickei seian.	1 ♀ 7 ♂♂	54–60	61–68	12–14	18–20	51,5–54,4	16,4–17,3	15,6–16,2	9,8–10,1	10,9–11,9
Rh. microphyllum	1 ♂	62	56	15	21	62	20,5	19,2	12,6	14,5
Myothis blythi	1 ♀	60	55	12	23		21,5	19,9	13,4	15,8
Pipistrellus p. pipistrellus	9 ♀♀ 1 ♂	38–43	32–34	6	11,5-12	29,3–33,0	11,8–12,4	11,3–11,8	7,4–8,0	7,6–8,6
Plecotus aur. wardi	2 ♀♀ 1 ♂	40–48	45–50	7–8	39–41	40,5–45,0	16,8–17,2	15,6–16,3	8,8	10,9–11,6

Literatur:

Ellerman, J. R., und Morrison-Scott, T. C. S., (1951). — Checklist of palaearktic and Indian mammals. — London.

Ridgway, R., (1912). — Color standards and color nomenclature. — Washington.

K. Zimmermann (Berlin).

Eine wenig bekannte Murmeltierkolonie in den Bayerischen Alpen

In der „Zeitschrift für Säugetierkunde" (**19**, 1954) habe ich in meinem Aufsatz „Zur Ökologie der *Marmota m. marmota* (L.)" die deutschen Murmeltierkolonien in den Bayerischen Alpen angegeben. Gelegentlich eines Vortrages in Frankfurt a. M. wies mich Herr Direktor Dr. Priemel freundlicherweise auf eine weitere Kolonie hin, über die ich durch das Entgegenkommen des Herrn Ofm. v. Unold vom Bayerischen Forstamt Partenkirchen nähere Daten bekam.

Die Kolonie befindet sich im Zugspitzgebiet, nördlich vom Hohen Kamm unweit des Zugspitzgatterls, bei den Oberen Felderalmen, unmittelbar an der österreichischen Grenze. Sie hat keinerlei Verbindung mit dem Allgäuer Verbreitungsgebiet des Murmeltieres, wohl aber mit Kolonien auf österreichischer Seite in Nordtirol. Das Vorkommen des Murmeltiers ist hier gebunden an die weichen Schichten des Neocoms (untere Kreide), die den Wettersteinkalk am Hohen Kamm in schmaler Zunge überlagern. Die Kolonie zählt etwa ein Dutzend Individuen. Die Baue sind nur im Hochsommer befahren; zur Überwinterung ziehen sich die Murmeltiere auf die österreichische Südseite des Hohen Kammes in tiefere Lagen zurück. Ohne Zweifel handelt es sich am Hohen Kamm mit 2300 m Seehöhe um das bei weitem höchstgelegene Murmeltiervorkommen im Bundesgebiet.

D. Müller-Using (Hann. Münden).